

INTERVIEW

Tim Wetzel: "Wir brauchen die finanzielle Unterstützung der Politik – weit über die Lockdowns hinaus"

Von Christoph Aichele (c.aichele@ahgz.de) | Montag, 01. Februar 2021



Tim Wetzel: "Immerhin ist es ein gutes Jahr für Veränderungen gewesen und dafür, Dinge umzusetzen"

Der Geschäftsführer im Hotel-Restaurant Schwanen in Metzingen spricht mit ahgz-Redakteur Christoph Aichele über seine Erfahrungen mit der Coronakrise - und welche Hoffnungen er für das Jahr 2021 hat.

Herr Wetzel, im Frühjahr 2020 haben Sie die Geschäftsführung im Hotel-Restaurant Schwanen von Ihrem Vater übernommen. Bereuen Sie diese Entscheidung angesichts der Coronakrise?

Eine gute Frage. Natürlich haben mich das auch viele Gäste schon gefragt, manche mit einer Portion Mitleid. Nein, bereuen tue ich diesen Schritt nicht, wenngleich ich mir natürlich einen anderen Start gewünscht hätte. Ich habe einen Betrieb übernommen, in dem 65 Jahre Arbeit und Herzblut meiner Familie stecken. Da wird eine solche Entscheidung nicht nur über Zahlen und

Fakten getroffen. Immerhin ist es ein gutes Jahr für Veränderungen gewesen und dafür, Dinge umzusetzen, die ich mir vorgenommen hatte. Es war ein forderndes Jahr.

Welche Veränderungen waren das denn?

Konkret ging und geht es um neue Arbeitszeitmodelle. Wir sind eine Branche, in der viel und intensiv gearbeitet wird, umso wichtiger finde ich es, hier klare und zeitgemäße Leitlinien zu schaffen. Unmittelbar nach dem ersten Lockdown haben wir die Stempeluhr bei uns eingeführt und sind auf den 8-Stunden-Tag plus Pause gegangen. Mehr- und Minusstunden werden aufgezeichnet, auf ihr Arbeitszeitkonto können alle Mitarbeiter per App zugreifen.

Wie ist die Situation im Betrieb zurzeit?

Im Logisbereich haben wir für Geschäftsreisende geöffnet, allerdings sind im Schnitt nur rund 10 Prozent unserer 70 Zimmer belegt. Heute (Anmerkung der Redaktion: Das Interview wurde am Freitag, 15. Januar, geführt) ist es sogar nur ein Gast. Das Restaurant ist im Prinzip geschlossen, Hausgäste werden aber verköstigt – mit Frühstück und abends einer kleinen Karte.

Ihre Leute sind in Kurzarbeit?

Überwiegend, bis auf ein paar wenige in der Administration. Wenn größerer Bedarf ist, kommt außerdem einer der Köche ins Haus – und natürlich halte ich im Betrieb die Stellung. Auch meine Eltern sind öfter da, wir sind schließlich ein Familienbetrieb.

Bieten Sie Take-away oder Delivery?

Alles, was wir für die Hausgäste anbieten, gibt es auch zum Mitnehmen. Kostendeckend ist das aber meist nicht. Wir machen das in erster Linie, um den Kontakt zu den regionalen und örtlichen Gästen zu halten – vor allem natürlich an Festtagen wie Weihnachten oder demnächst zum Valentinstag.

Sind bei Ihnen schon Hilfgelder angekommen?

Heute ist tatsächlich die erste Abschlagszahlung der Novemberhilfe gekommen. Schnelle und unbürokratische Hilfen wurden von der Politik bereits im Oktober großspurig angekündigt. Es dauert alles viel zu lang. Ein katastrophales Szenario in der gesamten Branche und auch bei uns, denn die Kosten laufen ja weiter.

Sind die Erfahrungen mit dem Kurzarbeitergeld denn besser?

Hier können wir nicht klagen, das lief und läuft ziemlich rund – obwohl es in der Gastronomie noch nie zuvor Kurzarbeit gab. Aber ich gebe zu bedenken, dass es sich hier nicht um Hilfgelder handelt, sondern um Mittel, die wir quasi vorgestreckt haben – mit Steuern und Sozialabgaben.

Viele Gastronomen berichten von einem tollen Sommer 2020. Sie auch?

Gastronomisch waren wir im A-la-carte- Bereich zufrieden. Unsere Gartenwirtschaft war gut besucht. Das Hotel allerdings war weitgehend leer, Tagungen und Feiern wurden im großen Stil abgesagt. Lediglich ein paar Hochzeiten fanden statt, allerdings im deutlich verkleinerten Rahmen. Und im September und Oktober konnten wir dann auch noch einige Konfirmationen mitnehmen.

Metzings Outlet-City ist ja auch für internationale Gäste eine große Attraktion

...

Natürlich – aber eben nicht im Jahr 2020. Generell haben wir die Reisezurückhaltung ausländischer Gäste – etwa aus China oder den USA – ordentlich zu spüren bekommen. Die Nachfrage ging gegen Null. Daran dürfte sich auch so schnell nichts ändern.

Als Geschäftsführer, der frisch im Amt ist, will man ja eigentlich durchstarten ...

Das stimmt. Ich fühle mich ziemlich ohnmächtig, es ist ja quasi ein Berufsverbot. Und mich ärgert auch die Doppelmoral, die meiner Meinung unkoordinierte Praxis. In den Supermärkten drängen sich die Leute, die Restaurants haben zu. Masseur dürfen praktizieren, Frisöre nicht. Bis 20 Uhr ist viele erlaubt, danach nicht. Tagen darf man mit bis zu 100 Teilnehmern – aber nicht als Gruppe an einem Tisch sitzen. Es gibt zig Beispiele dieser Art.

Wie planen Sie?

Wir haben immer wieder neu geplant, sind von immer neuen Restart-Zeitpunkten ausgegangen. Mittlerweile denke ich, es macht am Ehesten Sinn, auf Sichtflug zu gehen. Dazu gehört es für mich, sämtliche Kosten und Ausgaben zu überdenken und das Geld im Haus zu halten. Größere Einnahmen sind derzeit nicht zu erwarten. Wenn wir wieder starten, werden wir das sicher sukzessive tun - und nicht auf einen Schlag mit allen Betriebsbereichen.

Wann rechnen Sie mit dem Ende des Lockdowns?

Mein Bauchgefühl sagt mir, dass es der 12. April wird, also direkt nach den Osterferien in Baden-Württemberg. Dann wird es auch wieder wärmer, man kann draußen sitzen und besser lüften. Ich denke, wir werden noch eine ganze Weile mit der Situation konfrontiert sein.

Sind Sie insgesamt zuversichtlich, was Ihr Unternehmen und die Branche generell betrifft?

Hier muss ich voraussetzen, dass die Hilfgelder verlässlich und bald kommen – auch für die Frühjahrsmonate 2021. Entscheidend ist auch, dass die Gelder nicht zurückgezahlt werden müssen – der Teufel ist hier oft im Kleingedruckten. Unsere Umsatzverluste im Vergleich zum Vorjahr liegen bei 60 bis 70 Prozent, bei den allermeisten Kollegen ist das ähnlich. Solche Rückgänge zu verkraften, ist sehr schwierig. Eine dauerhafte Reduktion der Mehrwertsteuer auf Speisen und Getränke ist nach meiner Sicht die einzige Möglichkeit, die Branche wieder einigermaßen auf die Beine zu stellen. Wir brauchen die finanzielle Unterstützung der Politik – weit über die Lockdowns hinaus!